

3. Die Dohlen in Württemberg.

Von Georg v. Martens.

An einem heitern Octobertage stieg ich die dreihundert acht und zwanzig Stufen zu dem Thurmkranze des Ulmer Münsters hinauf, die schöne Aussicht zu geniessen; doch das Gebirge war verschlossen und ein näherer Gegenstand zog meine ganze Aufmerksamkeit auf sich.

Zwischen mir und der tief unten liegenden Stadt schwärmten zahlreiche Dohlen um den Riesenbau, gewandter und zierlicher als Tauben weite Bögen und Kreise durch die Luft beschreibend. Mit der Leichtigkeit einer Thurmschwalbe flogen sie zu ihren Nestern in den Gerüstlöchern, stürzten sich aus solchen wieder herab und entwickelten, oft ganz nahe vor mir vorüberziehend, bei den mannigfaltigsten Wendungen und Schwenkungen alle Umrisse des schlanken, in den Lüften schwebenden, im schönsten Sonnenscheine spiegelnden Körpers, dabei eine auch das Ohr ergötzende Geschwägigkeit, durch welche sie in Italien zum Sprüchwort geworden sind, der ganze Münster glich einem riesigen Taubenschlag.

Wie viele solcher Dohlenschläge mag es wohl geben, welche Städte geniessen dieses Schauspiel? Dieser Gedanke hatte mich oft beschäftigt, ich hatte ihn schon früher ausgesprochen, und doch wie unendlich wenig ist in dieser Beziehung bekannt. Fragt man zuerst nach der Verbreitung des Vogels, so geben beinahe

alle Schriftsteller, einstimmig, wie der Chor der Frösche bei Aristophanes, die Antwort: Europa, Sibirien und Persien, oder wie sich der treffliche *Oken* noch kürzer fasst: in der ganzen nördlichen alten Welt. Allein die Quelle aller dieser Angaben lautet anders: *Habitat in Europae, et occidentalis Sibiriae, E in Persiae agris. Linné Syst. nat. Ed. 13 cura J. Fr. Gmelin I. p. 368.* Nun ist aber der hier als *Corvus Monedula E* aufgeführte Vogel kohlschwarz, mit mennigrothem Schnabel und Füßen, also keine Dohle, sondern eine Steinkrähne, und von Sibirien wird nur der westliche Theil genannt.

Die vollständigsten Angaben über die Verbreitung der Dohlen fand ich in *Nemnich's* trefflichem Polyglotten-Lexikon, wo hundert und zwanzig Namen der Dohle in sechs und dreissig Sprachen aufgezeichnet sind. Nimmt man an, was bei der Dohle wohl erlaubt sein dürfte, dass dieser Vogel bei allen denjenigen Völkern zu Hause sei, welche einen Namen für ihn haben, und zieht man den *Sauch* der Perser und den *Anaphah* der Bibel als nicht hieher gehörig ab, so erhält man eine Verbreitung der Dohle von Norwegen bis Sicilien, von Portugal bis zu den Kalmücken, Türken und Armeniern, also über ganz Europa und das nordwestliche Asien.

Bestimmte Brüteplätze suchte ich beinahe umsonst; es ist, als nähme man, wie bei dem Sperlinge an, dass die Dohle überall vorkomme. Kaum, dass der sonst so vollständige Bechstein Erfurt und Aschersleben beiläufig als Dohlenstationen erwähnt, mit dem Beisatze dass sie in Gotha fehlen, *Lanfossi* die Torre della Gabbia in Mantua, Cetti die Stadt Oristagno und die verlassenen Ruinen von Bisarcia und Ottana auf der Insel Sardinien. Ich selbst sah ansässige Dohlen ausserhalb Württemberg nur in der Burgruine über Borgo di Valsugana im südlichen Tirol, in den Thürmen von Rovigo und am Vatican in Rom; von meinen Brüdern erfuhr ich, dass die Notre-Dame-Kirche in Paris und Moskau's Thürme Dohlenwohnungen sind, Herr Dir. v. *Seyffer* erzählte mir von der Menge dieser Vögel in Breslau, Herr Prof. *Fehling* von ihren Nestern in den alten Thürmen Lübecks. Dagegen wird die Dohle von Contarini in Venedig und Padua als nur selten durchreisend angegeben, eben so von Balsamo

Crivelli in Mailand, und mein Bruder Christian reiste von Venedig bis Frankfurt an der Oder, wo er die erste Dohlenkolonie antraf ohne früher einen dieser Vögel zu sehen.

Bei dieser Dürftigkeit der Angaben war es längst mein Wunsch, wenigstens für Württemberg ein vollständiges Verzeichniss aller Stellen zu erhalten, wo Dohlen zu Hause sind; auch hier fand ich in Büchern wenig und in der Natur weit mehr Orte, wo sie fehlen, als solche, wo sie wohnen.

Mein geliebter Bruder Carl, welcher in Amtsgeschäften jährlich alle vierundsechzig Oberämter des Landes besucht und mir schon 1846 einen reichlichen Beitrag von Nachrichten über die Vertheilung der Gasteropoden in Württemberg geliefert hatte, war so gut, sich 1847 auch der Lösung dieser Aufgabe zu unterziehen, man kam seinen Nachforschungen überall freundlich entgegen und so reichten ihm einige Wochen hin, um den grösseren Theil der siebzehn Standorte, welche die Herrn *C. L. Landbeck* und Forstpractikant *Calwer* und ich selbst bereits aufgezeichnet hatten, zu bestätigen und ihnen sechsunddreissig neue beizufügen. so dass jetzt in Württemberg achtundvierzig Brüteplätze der Dohlen bekannt sind.

Eine Zusammenstellung aller dieser Standorte lieferte die folgenden Ergebnisse.

Die Dohle ist nicht nur dem Schwarzwalde fremd, sondern auch dem ganzen westlich vom Neckar gelegenen Theile Württembergs; die Oberämter Freudenstadt, Neuenbürg, Calw, Nagold, Herrenberg, Böblingen, Leonberg, Stuttgart, Ludwigsburg, Vaihingen, Maulbronn und Brackenheim haben keine Doblensitze. Nach einer in Brackenheim erhaltenen Nachricht, deren Richtigkeit ich dahin gestellt lasse, sollen sich die Dohlen in der schönen Burgruine Blankenhorn auf dem Stromberg und im Schlosse Neipperg am Heuchelberg von Martini an einstellen und über den Winter aufhalten, ohne zu brüten.

Im Neckarthal dagegen finden wir gleich die alte Reichsstadt Rottweil reichlich mit Dahlen (so werden sie hier genannt) bevölkert, welche zu jeder Jahreszeit nicht nur die drei Thürme der Stadt, sondern auch die Burgruinen von Herrenzimmern, Hohenstein und Neckarburg bewohnen. In Herrenzimmern

will man bemerkt haben, dass sich die Dahlen zuweilen über den Winter entfernten und sogar den folgenden Sommer ausblieben, letzteres möge jedoch in den letzten vierzig Jahren kaum zwei bis drei Mal der Fall gewesen sein. Zuweilen sollen sie zur Zeit der Kirschenreife in die badischen Thäler des Schwarzwaldes ziehen und nach der Kirschenernte zurückkehren, doch nicht alle Jahre und namentlich nicht im Sommer 1847.

Unter Rottweil entfernt sich der Neckar von der Alp und durchzieht die Oberämter Oberndorf und Sulz, wo die Dohlen fehlen; kaum hat er aber die nördliche, dem Schwarzwald parallele Richtung zu einer nordwestlichen, der Alp parallelen verändert, so treten sie im Oberamt Horb wieder auf. Das Dohlenthal hinter der Stadt, nach ihnen benannt, ist hier ihr uralter Sitz, sie nisten in Löchern der Muschelkalkfelsen an so steilen Wänden, dass ein Knabe, welcher ihre Jungen holen wollte, sich verstieg und von einem hinzugekommenen Manne nur mit bedeutender Lebensgefahr gerettet wurde. Ehemals wohnten sie auch in der Stadt, sollen aber durch Ausbesserungen am Thurme vertrieben worden sein. Als weitere Dohlenkolonien des Oberamts Horb nannte man meinem Bruder Eutingen und Bierlingen, letzteres erwähnt auch *Landbeck*.

Rottenburg hat in der auf der Alpseite liegenden Vorstadt Ebingen das ganze Jahr hindurch Dohlen, hier Dahlen und Dullen genannt, in Tübingen, wo sie den Stadtkirchenthurm bewohnen, habe ich sie selbst gesehen und die von *Landbeck* angegebenen Dohlensitze an der Kirche von Ofterdingen und bei Mössingen, wo sie in hohlen Eichen brüten, weil sie aus dem Kirchthurme durch dessen Verblendung vertrieben worden sind, beweisen, dass die Tübinger Dohlen eine Alpkolonie an der Mündung des Steinlachthals sind.

In den Gerüstlöchern des Stadtkirchenthurms zu Nürtingen nisten etwa dreissig Dohlenpaare; die Jungen flogen am 8. Juli bereits mit den Eltern auf das Feld.

Unter Nürtingen wendet sich der Neckar nach Nordwesten, verlässt die Alp und wird von den Dohlen verlassen, welche in den Oberämtern Esslingen, Cannstatt, Marbach, Besigheim, Heilbronn und Neckarsulm keine Wohnplätze haben. Ein Beobachter aus

letzterer Gegend berichtete meinem Bruder, dass in den Städten Neckarsulm, Gundelsheim, Neuenstadt und Möckmühl im Herbst, Winter und Frühling bei eintretender schlechter Witterung die Dalen oder Dullen in grosser Anzahl erscheinen und mit grossem Geschrei um die Thürme fliegen, bei günstiger Witterung aber und im Sommer sehe man keine.

Durchgehen wir nun die zwischen dem Neckar und der Donau auf und an der Alp liegenden Oberämter, so halten sich nach *E. Keller* (Hohentwiel und seine Umgebungen Seite 187) Dohlen in grosser Menge in den Ruinen von Hohentwiel auf und nach den Nachrichten, welche mein Bruder erhielt, nisten sie häufig an den Felsenwänden des romantischen Donauthals abwärts von Tuttlingen.

Das Oberamt Spaichingen scheint keine Dohlen zu haben, dagegen ist der neue Kirchenturm von Balingen schon wieder von ihnen besetzt worden; in geringerer Anzahl bewohnen sie den Stadtkirchenturm von Riedlingen.

Im Oberamt Münsingen nisten ziemlich viele Dohlen an den Felsen des Lauterthals und da die Lauter Obermarchthal gegenüber in die Donau mündet, so haben sie auch diesen Punkt besetzt; nach einer Mittheilung des Herrn Revierförsters *Höflinger* halten sich hier einige hundert Dohlen das ganze Jahr hindurch auf, nisten unter den Oeffnungen der beiden Kirchtürme und in den Hohlkehlen unter dem Dache des Schlosses, brüten des Jahres ein Mal und haben gewöhnlich zwei bis drei Junge. Im Nachsommer, wenn die Jungen vollkommen ausgewachsen sind, ist es öfters der Fall, dass sie ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort einen und den andern Tag verlassen und in den Wäldern übernachten.

Im Schmiechenthal nisten viele Dohlen an den Felsenwänden zwischen Schelklingen und Allmendingen, diese sollen im Winter wegziehen, nicht aber die Dohlen der an der Mündung dieses Thals liegenden Oberamtsstadt Ehingen, einer Hauptniederlassung der württembergischen Dohlen. Hier nisten sie in ziemlicher Menge in den Gerüstlöchern des Stadtkirchenturms und in der Thurmkupeel des ehemaligen Franziskanerklosters. Nach einer gefälligen Mittheilung des Herrn Apothekers *Schmid*

in Ehingen fliegen sie Abends, sowie die Abendglocke läutet, im Sommer um 8 Uhr, im Winter um 5 Uhr, alle von dem Thurme ab, beschreiben meist einen dreimaligen Kreis und ziehen dann in ein nabes Wäldchen, früher in das Gamerschwanger Hölzle, und seitdem dieses ausgerottet wurde, in das Ernsthofer Wäldchen, eine halbe Stunde von der Stadt. Einen solchen Ausflug sah mein Bruder mit an, der Schwarm war ausserordentlich gross und es schien, als würden seine Schwenkungen auf ein Kommando ausgeführt, denn man hörte nur einzelne Stimmen und nicht ein solches Durcheinanderkrähen, wie es gewöhnlich gehört wird, wenn sie blos um einen Thurm herum schwärmen. Nach den Aufzeichnungen des Herrn *Schmid* hat man in Ehingen seit vielen Jahren keine so zahlreichen Dohlenschwärme gesehen, wie in diesem Herbst; auch hat er beobachtet, dass man mit Sicherheit auf schlechtes Wetter, Regen oder Schnee rechnen kann, wenn die Dohlen auf die Dächer niedriger Gebäude heruntersitzen.

Im Oberamt Blaubeuren findet man Dohlenkolonien am hohen Felsen an der Strasse nach Ehingen, am Metzgerfelsen bei der Stadt, in der Burgruine Hohen-Gerhausen und am Felsen Tagstein bei Klingenstein; hier versicherte man uns, dass die Dohlen nie auswandern und auch im Winter jede Nacht ihre Nester beziehen.

Ulm liegt an der Mündung des Blauthals, ist eine alte Reichsstadt und hat einen hohen Münster mit zahlreichen Gerüstlöchern und unbewohntem Thurme, Gründe genug zu Anlegung einer blühenden Dohlenkolonie.

Auch Reutlingen ist eine Reichsstadt gewesen, welche bei ihrem Thurmbau keine Kosten gescheut hat und die Dohlen haben es dankbar anerkannt; in dem altwürttembergischen Urach dagegen behagt es ihnen nicht, sie sind hier im Urzustand verblieben und bewohnen die Felsen bei Seeburg, den Rutschenfelsen bei St. Johann und den wohl nach ihnen benannten Rabenfelsen bei Aglishardt.

Die Oberämter Kirchheim, Göppingen und Geisslingen fanden wir ohne Dohlen, in der Beschreibung des Oberamts Geisslingen wird zwar ein Vogelverzeichniss geliefert, in welchem auch die Dohle genannt wird, aber ohne wann und wo. Dagegen nisten

Dohlen in grosser Menge am **Rosenstein** bei Heubach und haben von da Töchterkolonien in die alte Reichsstadt **Gmünd** geschickt, welche noch auf der schönen gothischen Hauptkirche zum heiligen Kreuz und auf der noch älteren Johanniskirche blühen.

Aalen ist, obgleich ehemals Reichsstadt, ohne Dohlen; im Oberamt Heidenheim findet man diese muntern Vögel auf dem **Hellenstein**, dem **Falkenstein** und der **Eselsburg**, noch häufiger an den Felsen bei **Königsbronn** und den Thürmen der alten Reichsstadt **Giengen**, sie sollen aber an allen diesen Orten nur im Frühjahr und Sommer häufig sein, im Winter selten gesehen werden.

Nach einer gefälligen Mittheilung des fürstlichen Revierförsters **Gönnner** zu Nietheim unweit **Königsbronn** stellen sich in seinem Revier jedes Frühjahr zwei Dohlen-Pärchen ein, welche den Sommer über auf zwei alten Buchen zwei Mal Junge ziehen, gewöhnlich zusammen sechszehn bis achtzehn, im Herbst entfernen sich aber die Alten mit den Jungen und im nächsten Frühling kehren nur die ersteren zurück. Sonst sieht man im ganzen Oberamt **Neresheim** nur im Frühling und Herbst, seltener im Sommer, einzelne durchziehende Dohlen.

Ellwangen hat viele Dohlen auf dem **Schöneberg**. Die **Fuchshalde** am **Herdtfelde** bei der **Fuchsmühle** unweit **Lauchheim** führt Herr Forstpractikant **Calwer** in seinem interessanten Aufsätze über die geselligen Brüteplätze der einheimischen Vögel (Jahreshefte 1847, 2s Heft, S. 189) als den einzigen ihm bekannten Ort an, wo die Dohlen in hohlen Bäumen gesellschaftlich nisten; es sei ein buchenes Stangenholz, in welchem viele alte Buchen stehen, jede mit zwei bis drei und mehr Löchern, in welchen Dohlen ihre Nester angebracht haben.

Sowie man sich von der Alp entfernt, verschwinden auch an der Ostseite des **Neckarthals** die Dohlen. Die Oberämter **Waiblingen**, **Schorndorf**, **Welzheim**, **Backnang**, **Gaildorf**, **Hall**, **Oehringen** und **Weinsberg** werden nicht von ihnen bewohnt, auch im Oberamt **Künzelsau**, wo sie Herr **Landbeck** im Wald bei **Hollenbach** angibt, lassen sich die Dohlen im ganzen **Kocherthal** von **Braunsbach** bis **Forchtenberg** nur im Frühling und Herbst auf wenige Tage sehen, obschon es hier mehrere Schlösser und Burgruinen gibt.

Von dem Oberamt Gerabronn sagte man meinem Bruder, es gebe Dohlen in **Bartenstein** und auf dem Schlosse **Morstein** und nach einer Mittheilung des Herrn Oberförsters Grafen von *Uexküll* halten sich viele in einem Wäldchen zwischen der **Cröffelbacher Steige** und **Kirchberg** auf; auch im Oberamt **Crailsheim** soll es in dem Eichenwäldchen zwischen **Herboldshausen** und **Saurach**, der **Luftwasen** genannt, das ganze Jahr hindurch Dallen geben.

In der Muschelkalkbildung des Taubergebiets erfuhr mein Bruder das Dasein von zwei Dohlenkolonien, die eine, sehr zahlreiche, in der alten, nun baierischen Reichsstadt **Rothenburg**, die andere an den 150 bis 200 Fuss hohen Mauern der Burg ruine **Braunneck** im Oberamt **Mergentheim**.

Im südlichen Württemberg werden die Oberämter **Wiblingen**, **Saulgau**, **Leutkirch**, **Tettnang** und **Wangen** nicht von den Dohlen bewohnt, nur in der ehemaligen Reichsstadt **Biberach** sah mein Bruder sehr viele an den Thürmen. Von Herrn Apotheker *Ducke* erfuhr ich, dass auch die beiden Kirchthürme von **Roth bei Ochsenhausen** Dohlensitze sind, sie werden fast jährlich von dem Koth und den hinaufgetragenen Zweigen gereinigt, ohne dass sich die Dohlen dadurch vertreiben liessen. Im Frühling sah Herr *Ducke* sie öfters eine Reihe bildend auf die Obstbäume eines benachbarten Gartens fliegen, hier Zweige abbrechen und damit auf der andern Seite heimkehren, so dass ihr Flug eine Ellipse bildete, deren eine Seite aus herabfliegenden Dohlen mit leerem Schnabel, die andere aus hinauffliegenden mit vollem Schnabel bestand. Auch in **Wolfegg**, Oberamts **Waldsee**, bemerkte Herr Holzverwalter *Walchner* im Sommer 1847 auf dem Kirchthurme nistende Dohlen.

Ravensburg soll nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Oberförsters von *Fromm* auch Dohlen haben, ich habe aber dort keine gefunden, und auch zwei Brüder von mir sahen sich vergebens nach ihnen um.

So erweisen sich also die Dohlen als Felsenvögel, welche ihre Nester an senkrechten Felsen oder Mauern so anlegen, dass sie vor Mardern, Katzen und andern ungeflügelten Raubthieren ganz sicher sind, gegen die geflügelten schützt sie dann ihr

Muth und ihre richtige Taktik, sich nicht auf die Vertheidigung ihrer Brut zu beschränken, sondern gegen jeden Gefahr drohenden Feind angreifend zu verfahren. Betrachtet man nun die Alp mit ihren steilen zerrissenen Felsenwänden als eine lang gestreckte Insel, emporsteigend aus dem sandigen felsenleeren Keuper- und Molassen-Meere Württembergs, so erblickt man die Küsten und Buchten dieser Inseln mit Dohlensitzen bekränzt, wie Norwegens und Islands Felsenküsten mit denen der Seevögel.

Als später vor diesen Küsten Kirchen und Thürme gleich Nebeninseln und Klippen emporstiegen, wurden auch von diesen die nächsten entdeckt und besetzt. Dass dem Schwarzwalde die Dohlen fehlen, erklärt sich aus der geringen Neigung des bunten Sandsteins zur Bildung passender Felsen und aus der Abneigung dieses Vogels vor zusammenhängenden Waldungen. Die wenigen Dohlenkolonien im nördlichen Württemberg sind nicht ohne Zusammenhang mit dem dort stärker zu Tage tretenden Muschelkalk und die vereinzelt in Oberschwaben sind, wie so manches schöne Pflänzchen dieser Gegend, vorgeschobene Posten der Alpen.

Aber auch eine materiell praktische Seite hat diese Betrachtung der Dohlensitze neben der Freude, welche die Belauschung und Erforschung ewiger Naturgesetze gewährt.

Es gab eine Zeit, wo die Unwissenheit einen Preis auf Dohlenfänge setzte, wir müssen aber die muntern Vögel als Freunde und Verbündete betrachten, deren Vortheil auch der unsrige ist. *Götze* hält sie für die besten Wetterpropheten. Sie dulden keinen Raubvogel in ihrer Nähe und nicht leicht, sagt *Bechstein*, wird es einem rothen Milan gelingen, in der Stadt oder in dem Dorfe, wo Dohlen wohnen, ein junges Huhn zu hohlen. Auf den Wiesen, erzählt *Naumann*, zupfen sie die Grashalme aus, an deren Wurzeln Maden sitzen, und verzehren diese, auf dem Felde besuchen sie die frischgepflügten Aecker und folgen dem Ackermann, wie die Möven, dicht hinter dem Pfluge, um die aufgegrabenen Engerlinge und Regenwürmer aufzulesen, vertilgen auch sonst eine Menge dem Landbau schädlicher Insekten, Insektenlarven und Puppen, nackter Schnecken, und beschränken selbst die Vermehrung der Feldmäuse.

Zwar werfen sich die Dohlen auch, wie die Tauben, zu-

weilen auf ein frisch eingesäetes Feld, aber dieses dürfte nur darauf aufmerksam machen, dass man in ihrer Nähe etwas dichter säe und etwas sorgfältiger egge, auch ist es gut, im Gebiet grösserer Dohlenkolonien mehr Kernobst zu ziehen, welches sie unberührt lassen, als Zwetschgen, Pflaumen und besonders Kirschen, welchen sie zuweilen nachgehen. Jedenfalls überwiegt der Nutzen, den sie dem Menschen bringen, vielfach den Schaden und es wäre zu wünschen, dass bei dem Bau und der Ausbesserung grösserer Kirchen, Thürme und ähnlicher Gebäude absichtlich zweckmässige Löcher für sie offen gelassen oder neu angebracht würden, statt, wie so oft geschieht, durch Vermauern und Verblenden aller vorhandenen die guten Dohlen zu vertreiben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1849

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Martens Georg Matthias

Artikel/Article: [3. Die Dohlen in Württemberg 47-56](#)